



Staats- und  
Universitätsbibliothek  
Bremen

# **Staats- und Universitätsbibliothek Bremen**

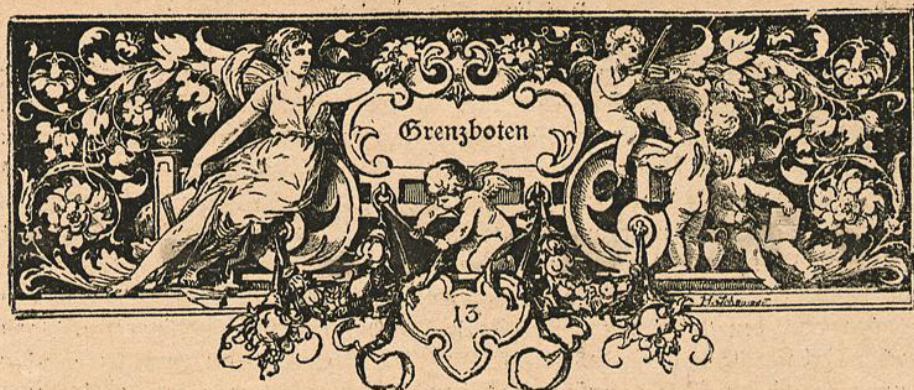
**DFG Projekt Die Grenzboten**

## **Die Grenzboten**

**Berlin u.a., 1841 - 1922**

Berthelsdorfer, Friedrich von: Versailles - Spa - London

**urn:nbn:de:gbv:46:1-908**



Ausgegeben am 27. März 1921

Wenn es nicht ein Genuß ist, einer Minderheit anzugehören, welche die Wahrheit verachtet und für die Wahrheit leidet, der verdient nie zu siegen. Deutschland ist moralisch feige geworden, seit man der Majorität zu folgen zum Staatsprinzip erhoben hat.

Paul Lagarde.

## Versailles—Spa—London

Von Friedrich v. Berthelsdorfer



Im Mittelalter war es Rechtsens, den Angeeschuldigten mit Hilfe der Folter zum Geständnis seiner Schuld zu bringen. In unseren Tagen, da es die Menschheit herrlich weit gebracht, verzichtet man im Strafprozeß auf dieses Mittel; den Siegern im Weltkriege blieb es vorbehalten, die Folter um so nachdrücklicher gegen ganze Völker in Anwendung zu bringen. Als der Waffenstillstand mit Deutschland geschlossen war, leiteten die Sieger das von ihnen angekündigte Zeitalter der Völkerveröhnung und Gerechtigkeit mit einer Verschärfung der Blockade gegen Deutschland ein. Und zu Tausenden starben die deutschen Kinder, Frauen und Greise an Untervernährung und Entkräftung. Trotzdem fanden sich Männer, die in Versailles sich gegen das Friedensdiktat auflehnten und das Schuldbekennnis, die Vergewaltigung Deutschlands nicht anerkennen wollten. Da wurden die britische Marine und Marschall Foch herbeigerufen, das entwaffnete, wehrlose Deutschland mit neuem Krieg, mit den Schrecken eines Bombardements seiner Häfer von der See, seiner Städte aus der Luft bedroht. Mit der Folter wurde die Unterschrift unter das Friedensdiktat und das Schuldbekennnis erzwungen.

Nicht Friedensverhandlungen, sondern ein Notentwessel mit einer in beschämendster Unfreiheit gehaltenen deutschen Delegation, nicht ein Friedensvertrag, sondern ein mit Gewalt durchgesetztes Friedensdiktat: Das ist Versailles.

Das Verfahren wiederholte sich in Spa und London. Hier gestand man den deutschen Delegierten wohl persönliche Freiheit zu, aber auf dem Verhandlungstisch lagen die Waffen und die Marschälle Foch und Wilson. standen bereit, sie zu

gebrauchen. Der Welt gegenüber spielte man das Schauspiel der Verhandlung mit Deutschland. Tatsächlich setzte man in Spa mit den Waffen in der Hand durch, was man von dem wehrlosen Gegner erzwingen wollte. Und als in London sich Deutschland den schon vorher vereinbarten Plänen Frankreichs und Englands nicht unterwarf, als der deutsche Außenminister versuchte, loyal und ehrlich zu verhandeln, da schritt man zu Gewaltmaßnahmen. Man sollte doch wirklich nicht von Verhandlungen in Versailles und Spa und London sprechen! Man vergewaltigte ein Land, das man wehrlos gemacht hatte, mitten im Frieden setzte man von London aus den Krieg mit militärischen Druckmitteln fort. Wäre Deutschland noch wehrhaft, dann hieße das frivole Entfesselung eines neuen Krieges; so aber kann man sich der Welt gegenüber noch damit brüsten, daß man dem „Recht“ zum Siege verhilft. Und die „Siege“, die man in Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ersehnt, erfüllen die Massen in Frankreich und England mit Freude und Stolz. Es ist ja doch zu schön, den Deutschen jetzt zu demütigen, den man nicht besiegen konnte, als er noch wehrhaft war!

Am 7. März 1921 hat Lloyd George in der gleichen Rede, in der er neue militärische und wirtschaftliche Maßnahmen gegen ein wehrloses Volk ankündigt, also die Verantwortung für kriegerische Maßnahmen im Namen seiner Verbündeten auf sich nimmt, die Feststellung gemacht, daß die wesentlichste Grundlage des Vertrages von Versailles die Verantwortung Deutschlands für den Krieg sei. Lügen werden durch häufige Wiederholung nicht zur Wahrheit. Aber wahr ist jetzt und steht für alle Zeiten fest: Der gleiche Mann, der Deutschland für den Krieg allein verantwortlich machen will, scheut sich nicht, die Verantwortung für neue kriegerische und Gewaltmaßnahmen auf sich zu nehmen. Deutschland trat im August 1914 in den Krieg gegen eine Überlegenheit von aufs äußerste gerüsteten Feinden, Lloyd George greift im März 1921 zu militärischen Gewaltmaßnahmen gegen ein entwaffnetes Volk. Deutschland griff zur Waffe, um für sein Leben zu kämpfen, Lloyd George bricht in deutsches Land ein, weil er und seine Verbündeten sich nicht auf Verhandlungen mit Deutschland über wirtschaftliche Fragen einlassen wollen!

Der deutsche Außenminister hat ehrlich versucht, zu Verhandlungen zu kommen. Er legte am 1. März den deutschen Standpunkt sachlich und ruhig dar. Ihm antwortete am 3. März Lloyd George in einer Rede, die nicht nach einer Lösung der schwebenden Fragen, nach einer Einigung mit den deutschen Vertretern strebte, die arm war an staatsmännischen Gedanken, reich aber an Feststellungen über die Schuldfrage, an historischen Vergleichen, die zur Lage nicht paßten, sorgfältig vorbereitet, verlesen, in jedem Wort berechnet auf die Wirkung nach außen, ein demagogisches Kunststück vielleicht, eine Brücke zur Verständigung sicher nicht. Nach dem Rezept von Versailles stellte sie dem deutschen Außenminister ein auf vier Tage befristetes Ultimatum. Dessen Versuche, in dieser Zeit in sachlichen Besprechungen vertraulicher Art die Brücke zu einer Verständigung mit Lloyd George und Briand zu schlagen, werden durch Veröffentlichungen in der französischen Presse am 6. März durchkreuzt, am Morgen des 7. März berichtet die englische Presse auf das ausführlichste darüber. Der Beweis, daß man zu der von Dr. Simons gesuchten Verständigung nicht kommen wollte, war damit geliefert. Die Schlusskündigungen am 7. März, die mit der Erklärung Lloyd

Georges betreffend das Inkrafttreten der Sanktionen und dem wirksamen Protest des deutschen Außenministers schlossen, beendeten das wohl vorbereitete Spiel. Der französische Imperialismus hatte mit Unterstützung Englands einen neuen Sieg gefeiert.

Inzwischen hat die französische Regierung durch den „Temps“ und durch Funkprüche verkünden lassen, daß die „Idee eines imperialistischen Frankreich absurd“ sei. Frankreich sei nicht begierig nach Rache, es strebe nicht eine Bestrafung Deutschlands an, es wünsche, daß die Beziehungen zwischen den Alliierten und Deutschland vom Rechtsstandpunkt aus betrachtet werden. In „völlig legitimer Handlungsweise“ fordert Frankreich nur ein „Pfand“ entsprechend Artikel 248 des Friedensvertrages, „der den Alliierten das Vorzugsrecht auf die Besitztümer und Hilfsquellen des Deutschen Reiches gibt, in Übereinstimmung mit den allgemeinen Rechtsgrundsätzen, welche allen Verträgen zugrunde liegen“.

Hier enthüllt sich die französische Politik in ihrer ganzen Perfidie. Deutschland klagt man der Schuld am Kriege, des Strebens nach Vergewaltigung anderer Völker an, Frankreich andererseits fordert für sich das Recht, deutsche Gebiete zu besetzen und wirtschaftliche Zwangsmaßnahmen anzuwenden und begründet dies der öffentlichen Meinung der Welt gegenüber mit vertraglichem Recht. Daß selbst das Friedensdiktat von Versailles den Alliierten die Rechte nicht einräumt, auf Grund derer sie jetzt Deutschland erneut vergewaltigen, bedarf keines besonderen Beweises. Aber warum spricht denn Lloyd George von „sanctions“ in seiner Rede am 7. März, wenn es sich nicht um „sanctions“, also nicht um Strafmaßnahmen gegen Deutschland handelt? Und sollte die Welt das Memorandum Tardieus vom 8. Januar 1919 schon vergessen haben, in dem gefordert wird, daß aus dem Rhein eine „frontière de la liberté“ gemacht werden solle „durch die Unabhängigkeit des linken Rheinufers gegenüber dem Deutschen Reich“? Die Einrichtung der Zollgrenze zwischen dem besetzten Gebiet und dem übrigen Deutschland verfolgt offenbar das Ziel, das Keynes in seinem Werk „The Economic Consequences of the Peace“ bezeichnet als „a possibly useful adjunct to the French policy of somehow detaching the left bank provinces from Germany during the years of their occupation.“

Seit dem Vertrage von Verdun ist Frankreichs Geschichte beherrscht von dem Streben nach Vorherrschaft über Europa. 1444 bricht der spätere König Ludwig XI. ins Elsaß ein, um die von Frankreich beanspruchten Rechte auf die Rheingrenze durchzusetzen, Richelieu erhebt, gestützt auf eine reich entwickelte Publizistik, den Ruf nach der Rheingrenze. Man ruft zum Kampfe gegen Habsburg auf, das man, ähnlich wie später Deutschland, des Strebens nach Weltherrschaft bezichtigt. Ebenso wie in unseren Tagen wird die Uneigennützigkeit der französischen Politik gepriesen und mit den von dem Parlamentsrat Rabault entwickelten Rechtstiteln wird der ungeheuerliche Rechtsbruch der Besetzung Straßburgs durch Ludwig XIV. im Jahre 1681 begründet. Die Revolution fordert die Rheingrenze, Napoleon I. strebt nach Herrschaft über Europa, Napoleon III. beansprucht die „prépondérance légitime“ und aus den Veröffentlichungen der russischen Geheimakten wissen wir, daß der französische Botschafter in einer Note vom 14. Februar 1917 der russischen Regierung mitteilte, daß die französische Regierung beabsichtige, das ganze Kohlenbecken des Saarreviers Frankreich einzuverleiben und die übrigen

linksrheinischen Gebiete von Deutschland ganz abzutrennen und von jeder politischen und wirtschaftlichen Abhängigkeit gegenüber Deutschland zu befreien.

Wenn schon das eifrige Bemühen der französischen Regierung, die alliierten Gewaltmaßnahmen mit einem Schein des Rechts gegenüber dem allmählich erwachenden Urteil der Welt zu verschleiern, höchst auffällig ist — die Tatsachen der ferneren und jüngsten Geschichte sprechen eine beredete, klare Sprache. Und sie beweisen, was die Verhandlungen in London klar zeigten, daß Frankreich nicht zu einer wirklichen Verständigung mit Deutschland kommen will, daß es zwar Deutschlands Arbeit seiner gefährdeten Wirtschaft dienstbar machen möchte, aber doch nur unter der Voraussetzung, daß Deutschland ein französischer Helotenstaat wird, daß Frankreich seine Vorherrschaft über Deutschland und zugleich über ganz Europa für die Zukunft begründet.

England hat sich zum Werkzeuge dieser Politik Frankreichs gemacht. Im Friedensdiktat von Versailles hat es mit der Politik gebrochen, der es seine Größe verdankt, der Politik des „balance of power“, die es nützte, um keinen Staat in Europa zur unbestrittenen Vorherrschaft kommen zu lassen. Deutschlands Außenhandel, Deutschlands Seegelung gedachte England zu übernehmen, Deutschlands Welthandel und seinen wirtschaftlichen Wettbewerb wollte es auch für die Zukunft ausschalten, Frankreich mußte es dafür einräumen, was dieses seit Jahrhunderten auf dem Festland erstrebte: die Vorherrschaft.

England ist von Frankreich abhängig geworden, das militärisch rüstet, angeblich gegen die gar nicht mehr bestehende deutsche Gefahr, tatsächlich, um sich auch England gegenüber die Freiheit des Handelns zu wahren, von Frankreich, das mit Belgien eine Militärkonvention abschloß und damit beide Ausgänge des Kanals beherrscht. Einst kämpfte England gegen Frankreich, als dieses nach dem Besitz der spanischen Niederlande strebte, heute muß es tatenlos zusehen, wie Frankreich den entscheidenden militärischen Einfluß auf Belgien gewinnt. England hat in allen Teilen der Welt mit Schwierigkeiten zu kämpfen, seine Zukunft ist von Gefahren bedroht, es muß sich in Frankreich den Bundesgenossen erhalten, es ist in seinem Handeln nicht mehr frei.

Frankreich wird mit seiner Geschichte nicht brechen: sein Ziel bleibt die politische Unterwerfung und wirtschaftliche Dienstbarmachung Deutschlands und die Vorherrschaft in Europa. England ist in Versailles seinen Überlieferungen untreu geworden und muß auf Frankreichs Wünsche weitgehende Rücksicht nehmen. Beide zusammen begründen ihr Handeln gegen Deutschland mit keinem besseren Grunde, als der Behauptung von Deutschlands Alleinschuld am Kriege, die durch Deutschlands Gegner selbst längst widerlegt ist. Die Püge wird nicht mehr lange wirken, die Menschheit wird sich scheiden müssen für und wider Deutschland, die Welt wird die Trennung in Ausbeuter und Ausgebeutete, in Sieger und Besiegte nicht mehr lange ertragen, und wenn das deutsche Volk nur, wie sein Vertreter in London, sein Recht behauptet und sich der ihm zugemuteten Fron nicht beugt, wird einst aus der Weltgeschichte das Weltgericht werden!

